

Saint-Saëns, Introduction et Rondo Capriccioso, Havanaise, **Chausson**, Poème, **Ravel**, Tzigane; Kyung Wha Chung (Violine), Royal Philharmonic Orchestra, Charles Dutoit; (AD: 1977) Decca CD 417 118-2 (WD: 44'54'') ADD

Kyung Wha Chung serviert dieses „Geigenfutter“ selbstbewußt und souverän, mit schlankem Ton und nerviger Anspannung. Dabei gelingen ihr die beiden Saint-Saëns-Schmankerl noch besser als Ravels „Tzigane“ und Chaussons wolkiges „Poème“. Unter den aktuellen Einspielungen muß sie (außer dem saftigeren Itzhak Perlman) nicht viel Konkurrenz fürchten (der Maßstab Heifetz ist ja noch nicht auf CD greifbar). Bemerkenswert übrigens, wie gut diese Vor-Digital-Aufnahme klanglich aktualisiert wurde. Selbst Bandrauschen ist mehr zu ahnen als zu hören. R. W.



Satie, Œuvres pour piano (Vol. II); Jean-Joël Barbier (Klavier); (AD: [P] 1968) Accord/TIS CD 149565 (WD: 63'27'') AAD

An hochkarätigen Satie-Interpretationen herrscht längst kein Mangel mehr. Nicht sehr überzeugend wirkt daher der Versuch, eine 1968 eingespielte Aufnahme mit Jean-Joël Barbier – damals immerhin mit einem Preis bedacht – erneut auf CD anzubieten. Von Ciccolini bis de Leeuw reicht inzwischen das Spektrum einer raffinierteren Exegetik, als sie Barbier vorzuweisen vermag. Pianistisch durchstößt er nicht die Oberflächenreize von „Sports et divertissements“ oder der „Sonatine bureaucratique“; es bleibt bei gepflegten Formulierungen, auch in den „Descriptions automatiques“. Die Aufnahmequalität ist eine Zumutung: Überbetonung des Baßbereichs, dynamische Schwankungen. M. M.



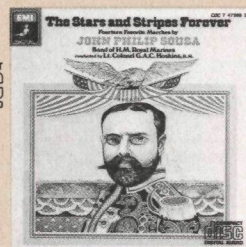
Sibelius, Sämtliche Sinfonien; Wiener Philharmoniker, Lorin Maazel; (AD: 1964–1968) Decca 6.35709 (3 S 30) AAA

Sibelius' sämtliche Sinfonien lagen zuzüglich anderer Sibelius-„Pièces“ immer nur in Einzelplatten vor. Den Spieldauern der Sinfonien entsprechend rechneten Serien-Produzenten inkl. „Füllstücken“ (ob bei Bernstein, Barbirolli, Roschdestwensky oder Davis) stets mit einer Fünf-Platten-Kassette. Für Maazels zügige Tempi allerdings genügt eine Drei-Platten-Kassette. (Dabei ist im jeweiligen Werkablauf nur in zwei Fällen ein Plattenwechsel nötig.) „Zügige Tempi“ meint hier weder einen Verzicht auf Detailtreue noch auf Akzentuierungen oder Spannungen. Es fehlt jedes unangemessene Pathos. Die hochkarätige Orchesterkultur kommt in dem fülligen, gleichwohl konturierten und dynamisch weit gespannten Klang gut zur Geltung. An heute mögliche Orchesterbrillanz reichen die Aufnahmen aber nicht heran. G. W.



Smetana, Die verkaufte Braut (Ouvertüre und Tänze), Streichquartett e-Moll (Aus meinem Leben, Orchesterfassung von George Szell); London Symphony Orchestra, Geoffrey Simon; (AD: 1986) Chandos/Helikon ABRD 1149 (1 S 30) DDA

Neben der mit virtuosem Drive musizierten Konzertsuite aus Smetanas Erfolgsoper wirkt George Szells Orchesterbearbeitung des e-Moll-Streichquartetts wie eine Kuriosität. Sicher ist die Musik Smetanas so gut, daß sie diese Expansion in orchestrale Dimensionen trägt. Das Werk wirkt als ausuferndes Tongemälde, allerdings völlig verändert. Dem Gewinn an Farbigkeit und Klangpulenz steht der Verlust an kammermusikalischer Intimität und Durchsichtigkeit gegenüber. Hier spätestens scheiden sich die Geister. N. H.



Sousa, 14 Favourite Marches; Band of H.M. Royal Marines, G.A.C. Hoskins; (AD: [P] 1983) EMI CD 7 47286 2 (WD: 40'35'') DDD

Die Notwendigkeit, sich die knallige Blechbläser-Akkuratesse der königlich-englischen Marineband nun auch via CD ins traute Heim zu zaubern, besteht sicherlich nur für einen sehr begrenzten Fankreis. Wer's mag, ist allerdings mit dieser solide arrangierten und perfekt servierten Marschmusik-Hitparade gut bedient. Die Tontechnik legte besonderen Wert auf die Höhen und präsentiert insgesamt einen sehr direkten, klaren Sound – ein wirkliches „Platzkonzert“ für's heimelige Wohnzimmer, fast eine Dreiviertelstunde lang. S. B.



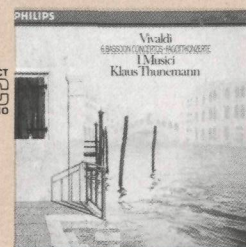
Johann Strauss (Sohn), Die schönsten Wiener Walzer; Wiener Opernorchestra, Carl Michalski; (AD: 1982) Intercord CD 830.818 (WD: 57'42'') DDD

Die „schönsten“ Wiener Walzer – hier leider zum Abgewöhnen, weil ohne Schwung und Leidenschaft gespielt: keine Farbe, kein Schwelgen im Klang, keine Geigen-seligkeit, keine Akzente, kein Schwung und kein steigernder, gar furioser Kehraus. Statt dessen träge Einheitsmanier: langweilige Einleitungen, schwer in Gang kommende Hauptteile, immer wieder brem-sende Ritardandi. „Wein, Weib und Gesang“ ist ohne Inspiration, das „Künstlerleben“ trist, „Wiener Blut“ anämisch und wie die „blaue Donau“ fließt, muß man schon anderen Einspielungen ablauschen. H. Gr.



Vivaldi, Die vier Jahreszeiten; Canadian Brass; (AD [P]: 1986) CBS CD 42095 (WD: 40'40'') DDD

Daß die „Schneeflocken“ in Antonio Vivaldis musikalischem Winter-Gemälde auch von Trompete, Horn, Tuba und Trombone ganz zart und weich in die Klanglandschaft getupft werden könnten, hätte wohl niemand vermutet. Auch nicht, mit welchem Tempo sich ein sommerliches Blechbläsergewitter entladen kann und wieviele Möglichkeiten sich für Trompeten und Horn bieten, spezielle Streichertechniken wie Tremolo und Vibrato zu imitieren. An einigen Stellen wird allerdings deutlich, daß sich das Bläserquintett mit der gelungenen Transkription Arthur Frackenpohls hart an die Grenze seiner spieltechnischen Durchhaltekraft und instrumentalen Beweglichkeit herangewagt hat. S. B.



DIE SCHALLPLATTE DES MONATS

10 Exemplare der in dieser Rubrik vorgestellten Schallplatten-Neuerscheinung werden unter allen Einsendern des Coupons „Schallplatte des Monats“ verlost und den Gewinnern im Laufe des folgenden Monats zugesandt.*



Liszts symphonische Klavierpoesie.

LISZT, Klavierwerke Vol. VII: Etudes d'exécution transcendante; Jorge Bolet (Klavier);

Decca CD 414 601-2 (WD: 73'52'') DDD LP 6.43 420 (1 S 30) DDA

Aufnahmedatum: 1985

Klangbild: (CD) Präsent, klar konturiert, sehr natürlich in der Wiedergabe von Bolets Anschlag.

Fertigung: Einwandfrei

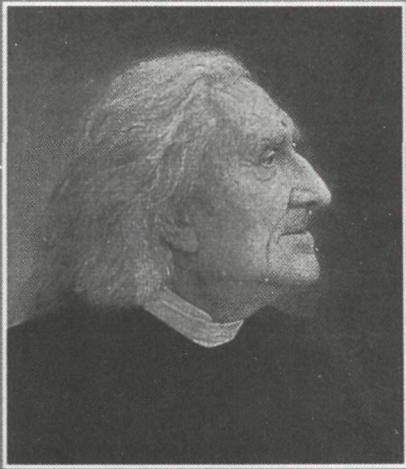
Eine Warnung vorweg: Wer Liszts „Etudes d'exécution transcendante“ als Exerzierfeld pianistischer Kraftmeierei und als Tummelplatz klavieristischer Entfesselungskünstler, schlagkräftiger Doppeloktavhaudegen oder rasanter Formel-I-Lisztianer schätzt, wird an Jorge Bolet nur begrenzte Freude haben; wird es vermutlich sogar als pure pianistische Lustverweigerung ansehen, daß Bolet bei diesen Studioaufnahmen zwar eine immer noch imposante Klaviertechnik vorführt, sie aber nur dann zum vollen Einsatz kommen läßt, wenn es die Werkidee zwingend fordert.

*Wenn Sie an der Verlosung teilnehmen wollen, kleben Sie bitte den nebenstehenden Coupon auf eine (ausreichend frankierte) Postkarte und senden diese an die Redaktion FonoForum, Stichwort Schallplatte des Monats, SZV Verlag, Schellingstraße 39–43, 8000 München 40. – Einsendeschluß ist der letzte Tag des jeweiligen Monats (Poststempel!). – Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

DIGITAL RECORDING

LISZT

JORGE BOLET



ÉTUDES D'EXÉCUTION TRANSCENDANTE S139

414 601-2 [D]H

DECCA

Effektpianistik hat keine Chance vor Bolets künstlerischem Gewissen, entscheidend für den Einsatz der manuellen Mittel ist ausschließlich seine Einschätzung der kompositorischen Idee; und sein Spiel gegenwärtig die gern ignorierte Tatsache, daß diese „Etudes“ in der endgültigen Fassung, so haarsträubend schwierig sie auch immer noch sein mögen, die vereinfachende, straffende Überarbeitung eines gigantomanen Frühwerks, eine musikalische wie klaviertechnische Reduktion auf das Wesentliche der Lisztschen Klangpoesie, -rhetorik und -dramaturgie darstellen.

Weit stärker als bei den meisten Zeitgenossen Liszts haben diese Etüden eine unleugbare Tendenz zu symphonischer Konzentriertheit einerseits, zu poetischer Ausdrucksweite andererseits, bilden also eine Art Synthese von Schumanns „Symphonischen Etüden“ und Liszts symphonischen Dichtungen. Bolet wählt dementsprechend eine Klanggebung ohne Weichzeichnereffekt und klebriges „dolce“, verhindert so, daß Strukturen und luzide Farb-abstufungen in pauschalem „con sentiment“ ertrinken. Mitunter erzielt er gerade durch eine gewisse Kargheit, durch gezieltes Spiel die eindringlichsten Wirkun-

gen: Man nehme nur die Insistenz des Beethoven-Motivs in Nr. 2, die fesselnd kristalline Detailschärfe von „Mazeppa“ oder der „Wilden Jagd“ als Beispiel. Doch die größte Leistung liegt in Bolets Art, erzählerische und dramatische Linien zu ziehen, kurz: poetischen Ideen formalen Zusammenhalt zu geben; und dieser Zusammenhalt beschränkt sich nicht auf die einzelnen Nummern, sondern eint den ganzen Zyklus zu einem Manifest Lisztscher Klavierschönheit. Klaus Bennert

Die Gewinner der Schallplatte des Monats September:

Everhard Granath, 5180 Eschweiler
F. Heinzel, CH-8142 Uitikon
Franz R. Jöller, 4052 Korschenbroich
Joachim Junghans, 7640 Kehl
Thomas Neuerer, 7067 Plüderhausen
Walter Schindler, 5000 Köln I
Helga Schnurre, 1000 Berlin
Boris Sinowenka, 5650 Solingen
Michael Stein, 8501 Roßtal
Albert Wider, CH-5430 Wettingen

Herzlichen Glückwunsch!

FonoForum
SCHALLPLATTE
DES MONATS
NOVEMBER
1986